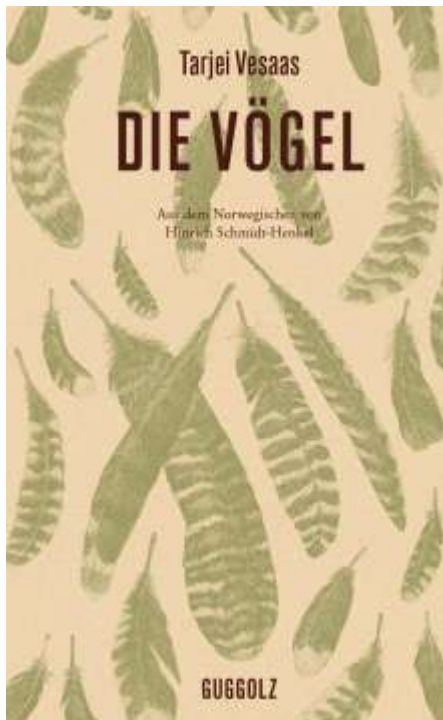


Buchtipps des Monats Mai

Tarjei Vesaas, *Die Vögel*, aus dem Norwegischen von Hinrich Schmidt-Henkel, Guggolz Verlag, 2020, 276 Seiten, ISBN-10: 3945370280

Eine große Wiederentdeckung, ein besonders intensives Leseerlebnis, eine Erweiterung des eigenen Horizontes, eine höchst empathische und menschenfreundliche Erzählung über einen Sonderling, der durch die besondere Entdeckung der Langsamkeit seinen ganz eigenen Rhythmus lebt und dabei völlig aus dem Rahmen und der Gesellschaft fällt.

Mattis lebt in einer Hütte am See mit seiner Schwester Hege, die den Haushalt führt und ihn versorgt, und er fühlt sich mit der Natur ringsum verbunden. Seinen Lebensunterhalt versucht er mit kleinen Hilfsarbeiten auf dem Feld und im Wald zu bestreiten. Als seine Schwester sich verliebt, kommt es unweigerlich zu einer Katastrophe. Dies ist im Grunde schon der ganze Roman, der von zwei, drei Hauptpersonen (Mattis, seine Schwester Hege,



der Holzfäller Jørgen) getragen wird sowie noch einigen, eher am Rand hinzutretenden weiteren Personen. Der Roman ist großartig konstruiert, Kreuz- und Querbezüge werden beim wiederholten Lesen umso deutlicher, er besticht zudem durch eine zauberhaft poetische Sprache, die besonders in der Übersetzung von Hinrich Schmidt-Henkel zum Tragen und zur Wirkung kommt. Diese Übersetzung schafft es, all die sanften Zwischentöne, Auslassungen und die Verknappung so nachzubilden, dass durch eine sparsam eindringliche Sprache und sprechende Bilder die Innenwelt des Sonderlings Mattis und seinen Blick auf Menschen und vor allem die Natur deutlich wird. Tarjei Vesaas beschreibt diesen Mattis in seinem Welt- und Beziehungsgefüge - und dabei auch sein Unvermögen, sich auszudrücken, sich mit anderen Menschen zu verständigen. Das Ungesagte zwischen den Zeilen, das im Grunde Unsagbare fügt Vesaas in

einzigartiger, unverwechselbarer Weise ins feine Netz der Erzählung und erzeugt damit poetische Spannung und ein unbedingtes Mitgefühl für Mattis.

Sowohl Mattis als mit ihm auch der Schriftsteller (denn Vesaas spricht einmal davon, dass Mattis auch eine Art Selbstporträt sei...) haben die besondere Gabe, die vorbeifließende, verweilende Zeit und das, was in ihr geschieht, wahrzunehmen und zu beschreiben: „Ihr Häuschen lag in einer etwas moorigen Senke, die sich vom See heraufzog. Fichtenwald, mit Birken und Espen gemischt. Ein schmaler Bach rann durch sie hinab. Manchmal fand Mattis, hier war es schöner als an allen anderen Orten, die er je gesehen hatte – was herzlich wenige waren. Vielleicht hatte er auch jetzt diese Empfindung – jedenfalls blickte er gedankenverloren vor sich hin und ließ die Dämmerung voranschreiten, soweit man das noch dämmern nennen konnte und es nicht nur etwas unsagbar Mildes war.“ (25)

Mattis mit seiner besonderen Art, die sicherlich Gabe und Last des Sonderlings zugleich bedeutet, ist von einem ausgeprägten Bedürfnis nach Verlässlichkeit und Zuverlässigkeit geprägt – und zeigt damit doch eine urmenschliche Sehnsucht. Hierbei kommt es oft zu Passagen, in denen der Inhalt auf wundersam poetische Weise durch die Form ausgedrückt und verdichtet wird: „Mattis fragte: *‘Warum ist es so, wie es ist?’* Die Frau schüttelte den Kopf. Mehr nicht. Er wagte nicht, noch einmal nachzufragen. Er wartete geduldig. Innerlich rasend ungeduldig. Er schaute sie noch einmal an. Sie schüttelte noch einmal den Kopf. ‚Möchtest du noch einen Kaffee?‘, fragte sie. Er begriff und begriff nicht. Schauderte. Blickte in einen Abgrund voller Rätsel.“ (68)

Tarjei Vesaas (1897–1970) war der älteste Sohn eines Bauern in Vinje/Telemark, dessen Familie seit 300 Jahren im selben Haus lebte. Vesaas wusste früh, dass er Schriftsteller werden wollte, er verweigerte darum die traditionsgemäße Hofübernahme und bereiste stattdessen in den 20er und 30er Jahren Europa. 1934 heiratete er die Lyrikerin Halldis Moren und ließ sich bis zu seinem Tod 1970 in der Heimatgemeinde Vinje auf dem Hof Midtbø nieder. Vesaas verfasste Gedichte, Dramen, Kurzprosa und Romane, die ihm



internationalen Ruhm einbrachten. Er schrieb seine Romane auf Nynorsk, der norwegischen Sprache, die auf westnorwegischen Dialekten basiert. Abseits der Großstädte schuf Vesaas kontinuierlich ein dennoch hochmodernes, lyrisch-präzise verknapptes Werk mit rätselhaft-symbolistischen Zügen, für das er mehrmals für den Nobelpreis vorgeschlagen wurde. Völlig zurecht, denn mit ihm hören wir einen unverwechselbaren Ton in der Dichtung: „Mattis begriff kaum, was sie sagte. Er schaute ihr nach, wie sie durchs Zauntor zum Haus zurückging. Er selbst grübelte über eine Sache nach: Blitzartige Einfälle, wenn es darauf ankommt? Nichts. Und wenn man sie anbringt, fallen sie zu Boden wie nasse Erdklumpen, sobald die Klugen den Mund aufmachen. Hege braucht nur ein Wörtchen zu sagen, schon ist man erledigt, der Plan hängt in Fetzen.“ (218)

Was für verdichtete Bilder, was für eine Lesefreude! Der Roman erscheint im kleinen, ambitionierten Guggolz-Verlag, dem ebenso wie dem Übersetzer Hinrich Schmidt-Henkel in allerhöchsten Tönen zu danken ist für solch eine stille und zugleich herausragende Wiederentdeckung!

Dirk Steinfort